



Der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
Lk 2,10-11

Heute ist Heilig Abend. Und wieder hören wir die alten Worte der Weihnachtsgeschichte. In der Kirche oder draußen vor der Tür in den vielen Gottesdiensten, die in diesem Jahr in unserem Kirchenkreis, ob in Elisabethfehn oder in Rastede, in anderer Gestalt gefeiert werden. Wir hören sie im Gottesdienst oder zu Hause, im Fernsehen oder im Internet, auf Hochdeutsch oder auf Platt. Es ist wichtig, dass wir sie hören.

Wer sie hört, der hat alles gehört. Und wer sie mit dem Herzen begreift, der hat alles begriffen.

Euch ist heute der Heiland geboren. Das sagt der Engel zu den Hirten. Das sagt er auch zu uns. Mitten hinein in unsere Dunkelheit kommt Gott. Mitten hinein in unsere Furcht kommt der Heiland. Und wir müssen gar nichts tun, nur zuhören und spüren, wie sich eine Tür öffnet, wie sich das Licht Bahn bricht. Wir können erleben, wie die Furcht weicht und Freude Raum gewinnt. Wir können erfahren, dass Weihnachten wird.

Mich hat in diesem Jahr sehr bewegt, welche Kraft biblische Worte gerade in dieser

schwierigen Zeit entfalten können. Fürchtet euch nicht! ist so ein Wort. Es ist ein Wort gegen die Angst. Es ist ein Wort für die Hoffnung.

Ich habe in diesem Jahr viel Verunsicherung erlebt. So viel Selbstverständliches und Gewohntes ist ins Wanken geraten. Menschen fürchten um ihre Existenz, um ihren Arbeitsplatz, um ihre Gesundheit. Sogar unsere geliebten Weihnachtsgewohnheiten sind unsicher geworden. Kann man noch in die Kirche gehen? Können wir uns guten Gewissens mit unseren Familienangehörigen treffen und wenn ja mit wie vielen? Und über allem steht: Was heute gilt, kann morgen schon Schnee von gestern



sein. Verordnungen bestimmen unser Leben und krepeln scheinbar alles um. Selten war die Zeit so schnelllebig. Wie soll man da zur Besinnung kommen?

Zur Besinnung kommt, wer sich auf das besinnt, was Weihnachten bedeutet. Mitten in diese Welt kommt Gott. Er wird ein Mensch wie wir. Er wird verletzlich und bleibt doch Gott. Er kommt uns nahe, so nahe, wie einem Mensch nur ein anderer Mensch kommen kann. Weihnachten macht uns deutlich: Gottes Heil ist in dieser Welt. Und deswegen, nur deswegen, hat das Dunkel keine Macht mehr über uns. Nicht, weil wir etwas besonderes geleistet haben und schon gar nicht, weil wir das Licht in der Hand halten, sondern weil die Klarheit des Herrn um uns leuchtet. Weil er sich uns zu erkennen gibt. In dem Kind in der Krippe. Als Zeichen der Hoffnung.

Weihnachten wird es, wenn wir auf den hören, der uns gezeigt hat, worauf es im Leben ankommt. Weihnachten bedeutet immer auch innezuhalten und zu fragen:

Was ist wichtig? Was ist wichtig für die Welt in der wir leben und auch für mich selbst? Vielleicht haben wir das in den letzten Monaten, die so schwer waren, sogar noch einmal besonders gespürt, wie wichtig menschliche Nähe ist, Zugewandtheit und auch Verlässlichkeit. Weihnachten bedeutet ja genau das, das Gott uns in schwieriger Zeit nahe ist.

Und noch eins ist mir an diesem Weihnachtsfest gerade auch im Angesicht der gesellschaftlichen Diskussionen wichtig. Verantwortungsvoll und frei zu leben, ist kein Gegensatz. Wir sind frei, weil wir in Gott geborgen und von ihm gehalten sind. Und aus dieser Freiheit heraus können wir füreinander einstehen und schwierige Zeiten aushalten. Vor allem aber können wir getrost und voller Zuversicht in die Zukunft gehen. Denn Gott ist nahe.

Frohe Weihnachten.

Kreispfarrer Lars Dede
Zwischenahn

Redaktion: Stephan Bohlen (Edeweicht)